

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 22.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 17. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corposzelle oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Die Selbstbewunderung Frankreichs.

Es hieße eine geschichtliche Thatsache abläugnen, wenn man nicht anerkennen wollte, daß Frankreich in Bezug auf seine politische, wirtschaftliche und militärische Wiedergeburt seit dem grauenhaften Zusammenbruche des Kaiserreichs im Jahre 1870 Großes geleistet hat. Die Verählung von fünf Milliarden Kriegsschulden wenige Jahre nach den Leiden eines großen Krieges, das rasche Wiederaufblühen der Geschäfte, der Künste und Wissenschaften in Frankreich und die vollständige Neuschöpfung des Heeres und der Kriegsflotte lassen die nationalen Kräfte Frankreichs bewundernswert erscheinen und man muß auch den Franzosen den Ruhm gönnen, daß sie sich auch in Friedenszeiten als eine große Nation gezeigt haben. Indessen scheint leider in Folge des grandiosen Wohlstandes Frankreichs und des Besitzes eines außerordentlich zahlreichen und wohl ausgerüsteten Heeres vielen französischen Politikern der Stolz bereits derartig in den Kopf gestiegen zu sein, daß sie sich in einer eitlen und lebensschafflichen Selbstbewunderung ihres Vaterlandes gefallen, und dies ist bei einer so leicht erregbaren und nach Nevada dürftenden Nation doch sehr gefährlich, weil dadurch vor den Augen der Franzosen ein verlockendes Zukunftsbild erscheint, welches sie als die allein große Nation hinstellt und die Neigung erweckt, dem am meisten gehakten Nachbarvolke bei guter Gelegenheit ihre Uebermacht fühlen zu lassen. So hat vor wenigen Tagen der Vizepräsident der französischen Deputiertenkammer, Herr Etienne, eine große Rede auf die französische Republik gehalten, welche von Selbstbewunderung Frankreichs förmlich strotzt. Vor allem feierte Herr Etienne Frankreich als den „Banquier, als den Selbgeber und Gläubiger Europas“, denn  $4\frac{1}{2}$  Milliarden hätte Frankreich allein an Rußland geborgt,  $2\frac{1}{2}$  Milliarden an Italien, 2 Milliarden an Spanien, eine halbe Milliarde an Portugal und viele Millionen noch an Schweden, Dänemark, Serbien, die Türkei, Aegypten u. s. w. In der That hat Herr Etienne über die großen Geldmittel Frankreichs keine Unwahrheit gesagt, aber er hat nur dabei verschwiegen, daß die Franzosen nicht nur viel Geld, sondern auch enorm viel Staatsschulden haben, deren Obligationen nicht nur in Frankreich, sondern auch sehr zahlreich in England, Holland, Belgien, Amerika und selbst in Deutschland untergebracht sind. Die Staatsschulden Frankreichs haben bereits den enormen Betrag von 30 Milliarden überschritten, und da man annehmen darf, daß wahrscheinlich der dritte Teil davon von England, Holland, Belgien, Nordamerika, Deutschland u. s. w. den Franzosen geborgt wurde, so werden die Franzosen ziemlich fovielle Schulden an das Ausland besitzen, als sie dort Kapital angelegt haben. Aber wenn die Franzosen auch wirklich darüber hinaus noch ein Guthaben von mehreren Milliarden an das Ausland haben, so ist dies bei England und bei Deutschland auch der Fall, und Frankreich hat nicht allein den Ruhm der Banquier Europas zu sein, sondern England und Deutschland sind es auch. Herr Etienne ist aber nicht nur entzündet über die Thatsache, daß Frankreich der „Banquier Europas“ ist, sondern er hat auch ausgerufen, daß das Herz jedes Franzosen in berechtigter Erregtheit erlebe habe, als 120000 französische Soldaten letzten Herbst zum Staunen Europas im glänzenden Manöver in der Champagne vereinigt waren. Daß die Franzosen Gelegenheit hatten, bei den großen Kaisermanövern in Deutschland etwas sehr Aehnliches zu sehen, erwähnt Herr Etienne nicht. Nun es ist Deutschlands Trost,

daß es neben Frankreich immer noch ein gutes Plätzchen in Europa, aber ohne jede Prahlerei einnimmt.

## Rundschau.

Berlin, den 15. März 1894.

— Die Kaiserin ist mit ihren sämtlichen Kindern in Abbazia eingetroffen. Der Kaiser gedenkt am 19. d. dorthin zu fahren. Abbazia soll den Besuch der östlichen Kaiserfamilie niemandem anderen zu verdanken haben, als dem Fürsten Bismarck, der bei seiner Anwesenheit im Berliner Schloß von den Schönheiten Abbazias erzählte, die er insolge der östlichen Erzählungen seiner Schwiegertochter bis ins Detail kennt. Wie aus Abbazia gemeldet wird, gab die Kaiserin ihrer Befriedigung Ausdruck über den ihr zu Teil gewordenen Empfang und sprach sich zugleich höchst anerkennend über die landschaftliche Lage Abbazias aus. Auf ausdrücklichen Wunsch der Kaiserin wird der Park nicht abgepflert. Die vier ältesten Prinzen vergnügen sich damit, Steine ins Meer zu werfen. Das Publikum, das vom Strande aus die Prinzen sehen konnte, freute sich dieses schlichten Treibens und man hörte den bezeichnenden Ausruf: „Das sind gar herzige Vuben.“ Das Wetter ist bei bewölktem Himmel angenehm, doch verheizen auf dem Meere liegende Wolken leider Regen.

— Nach einem Antrage des Reichskanzlers an den Bundesrat soll die Neuprägung von 22 Mill. Mk. in Silbermünzen — 11 Mill. in 5-Markstücken 7 Mill. in 2-Mark- und 4 Mill. in 1-Markstücken — erfolgen, und zwar mit Rücksicht auf den schon seit längerer Zeit in den sächsischen und rheinisch-westfälischen Industriebezirken hervorgetretenen Mangel an größeren Silber-Scheidemünzen.

— Die Mandatsüberlegung des Abg. v. Roscielski („Admiraleki“) gilt in parlamentarischen Kreisen als Beweis dafür, daß innerhalb der polnischen Abgeordneten die durch den Abgeordneten v. Jagdzowski vertretene oppositionelle Richtung die Oberhand gewonnen hat. Der Rücktritt Roscielskis hängt mit Meinungsverschiedenheiten zusammen, die anlässlich der Debatte über polnische Fragen im preuß. Abgeordnetenhaus ausgebrochen waren.

— [Reichstag.] Das Haus nahm zunächst die Verlängerung des Handelsprotokolls mit Spanien an. Hierauf folgte die zweite Lesung des Handelsvertrags mit Rußland. Nach längerer Diskussion wurde Artikel 1 mit 200 gegen 146 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen. Es stimmten geschlossen mit für die Sozialdemokraten, Polen, Welsen, freisinnige Volkspartei, freisinnige Vereinigung, süddeutsche Volkspartei; ferner etwas über die Hälfte vom Zentrum, der größere Teil der Nationalliberalen, von den konservativen Grafen Dönhoff, Gehring zu Hohenlohe-Dehringen, von den konservativen Abg. v. Stumm, Schulz-Lupat und Baumbach. Mit Nein stimmten geschlossen die Antifemiten, Konservativen und Freikonservativen (letztere beiden mit den obengenannten Ausnahmen), der kleinere Teil des Zentrums und der Rest der Nationalliberalen. Die Artikel 2, 3 und 4 wurden ohne Erörterung angenommen. Bei Artikel 5 entspann sich noch eine kurze Debatte über die Gefahr der Seucheneinführung, die durch den Bundesbevollmächtigten Abg. v. Thielemann beigelegt wurde, worauf auch die Annahme dieses Artikels erfolgte. Nach Annahme der Artikel 8 bis 17 vertagte sich das Haus. Der Reichstag setzte sodann die zweite Beratung des russischen Handelsvertrags fort. Die Debatte über Art. 19, der die Bestimmungen über die Eisenbahntarife enthält, förderte kein Moment zu Tage, das nicht in der Kommission bereits erörtert worden wäre. Zu Art. 20 (Dauer des Vertrages auf 10 Jahre) hatte Graf Karwiz eine einjährige Klindigungsfrist beantragt. Der Antrag wurde aber nach unerheblicher Debatte abgelehnt

und die zehnjährige Vertragsdauer angenommen. Nach Erledigung der einzelnen Artikel des Vertrages wurde zunächst der russische Tarif durchberaten. Eine größere Debatte entstand bei der Position Hopfen, wobei die Abg. Weiß und Vech von der freisinnigen Volkspartei, der Liberalen Rösche und Staatssekretär Febr. v. Marschall nachwiesen, daß die insbesondere von dem konservativen Landwirt Abg. Luz vorgebrachten Befürchtungen einer Schädigung des deutschen Hopfenbaues durch den vermehrten Import russischer Hopfens unbegründet seien, vielmehr werde der deutsche Hopfen durch Ermäßigung der russischen Einfuhrzölle auf Hopfen bedeutend an Export gewinnen.

Bei den Bestimmungen des deutschen Tarifs, die die Ermäßigung der Getreidezölle enthielten, brachten die Abg. von Frege und Gen. (Konf.) den Antrag ein, die Zollsätze für Weizen und Roggen auf 5 Mk., für Hafer auf 4 Mk. festzusetzen. Der Antrag hatte den Zweck, Rußland nicht die Meißbegünstigung des an den übrigen Grenzen geltenden Zollsatzes von 3,50 Mk. zuzugestehen. Dieser Antrag wurde mit 205 gegen 151 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung war eine namentliche. Der Vertrag ist somit in zweiter Lesung mit beträchtlicher Majorität angenommen. Darauf wurde die zweite Etatsberatung beendet. Auf Antrag Richter wurde der Zuckersteuertrag auf 5 Mk. höher veranschlagt, um welche Summe sich der voraussichtliche Mehlertrag im Reichshaushaltsetat verringern würde. Ferner wurde die erste Rate für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal bewilligt unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß dafür im ganzen 4 (statt der von der Regierung in Aussicht genommenen) 8 Mill. Mark verwendet werden dürfen. Auch die eventuelle Hinzunahme von Geld aus anderen Quellen wurde bekämpft. — Wegen Beschlußfähigkeit konnte in einer früheren Sitzung über den Bau eines neuen Hofes nicht abgestimmt werden. Der neue Hof, dessen Bewilligung die Budgetkommission beantragt hatte, wurde durch Auszahlung mit erheblicher Stimmenmehrheit abgelehnt. Ein erheblicher Teil des Zentrums und auch manche konservative stimmten für die Streichung, wogegen die Polen für die Bewilligung eintraten. — Sodann wurde in dritter Lesung über die Aufhebung des Identitätsnachweises beraten. Befestigt wurde daraus die Bestimmung über die Verwendung der Einfuhrzölle als kurantes Zollgeld und dafür einen Antrag von Benjamins angenommen, der dem Bundesrate den Erlaß besonderer Bestimmungen darüber auftrug. Als Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes wurde der 1. Mai festgesetzt.

— [Landtag.] Die Beratung des Kultusetats wurde im Abgeordnetenhaus fortgesetzt. Die Beratung setzte bei Kapitel „Elementar-Schulwesen“ wieder ein, erledigte dieses Kapitel aber noch nicht völlig. Bemerkenswert war die Erklärung des Regierungsvertreters, daß an eine anderweitige Regelung der Verteilung der Alterszulagen nicht zu denken sei. Darauf wurde die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Es wurde zunächst der Rest des Kapitels „Elementar-Unterrichtswesen“ sowie das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ erledigt. Ebenso fand das Kapitel „Technisches Unterrichtswesen“ ohne erhebliche Debatte seine Erledigung.

Beim Kapitel „Medizinisches“ machte der Kultusminister die Erklärung, daß bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet sei, der das Apothekenwesen auf Grund der Personalaffektion neu regule. Der Gesetzentwurf betr. das Ruhegehalt der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen nichtstaatlichen Mittelschulen und die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen wurde in zweiter Beratung ohne Debatte angenommen mit der von der Kommission beantragten Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, auch die Pensions- und Heilförmverhältnisse der an nichtstaatlichen höheren Lehranstalten angestellten Lehrkräfte einseitlich zu regeln. Sodann wurde eine Reihe von Petitionen erledigt.

**Frankreich.** In der Deputiertenkammer wurde für zwei Gesetvorlagen, durch die die Veröffentlichung der Untersuchung und der Verhandlungen in Anarchistenprozessen verhindert werden soll, die Dringlichkeit genehmigt. Darauf wurde in die Verhandlung über die Zulassung des Antrages des Deputierten Bourgeois betr. die Revision der Verfassung zur Beratung eingetreten. Der Bericht der Kommission spricht sich gegen die Zulassung aus. Der Deputierte Bourgeois tritt für die Revision ein. Der Deputierte Goblet tritt für die Notwendigkeit der Revision ein, die von zahlreichen Deputierten beantwortet werde. Die Konstitution

von 1875 sei orleanistisch. Die Hoheitsrechte des Präsidenten der Republik und das Veto des Senats, durch das demokratische Reformen verhindert würden, müßten abgeschafft werden.

**England.** Das Parlament ist wieder eröffnet worden. Die Thronrede sagt kein Wort über Home-rule und das Unterhaus.

— Die Londoner Polizei tritt nun auch endlich den Anarchisten entgegen. Mit der Verhaftung von 38 solcher angenehmen Leute, die stattgefunden hat, glaubt sie einen glücklichen Griff gethan zu haben. Sämtliche Häftlinge gehören dem „Alberto-Klub“ an; zehn von ihnen wurden im Gefängnis zurückgehalten, da festgestellt wurde, daß dieselben die engsten Beziehungen zu auswärtigen Anarchisten unterhielten. Es wurde auch ermittelt, daß der durch die Bombenexplosion selbst getödete Anarchist Bourdin stets ein eifriger Besucher des „Alberto-Klub“ gewesen war.

**Belgien.** Das Kriegsministerium beschäftigt sich gegenwärtig damit, die Teilung des ersten und zweiten Armeekorps vorzunehmen. Man begründet diese Maßregel, die einer Verstärkung gleichkommt, damit, daß das erste Armeekorps die Bestimmung habe, den ersten Anprall der deutschen Truppen auszuhalten, wenn diese in einem eventuellen deutsch-französischen Kriege in Belgien einfallen sollten. Es verlaute, daß das neue Armeekorps nach Arras stationiert wird.

**Balkanstaaten.** Zu einer demnächst erscheinenden Flugschrift, betitelt: „Zwei Regentenschaften“, erzählt der ehemalige Regent Nikitsch, daß in den siebziger Jahren zwischen Rumänien, Griechenland, Serbien und Montenegro Verhandlungen wegen eines zu errichtenden Balkanbundes stattgefunden haben und daß die betreffenden Verträge bereits abgeschlossen gewesen seien. Trotzdem scheiterten die Verhandlungen an der Unausführbarkeit des Planes, so daß selbst Nikitsch zu dem Schlusse gelangte, daß der kühne Gedanke eines Balkanbundes überhaupt nicht durchführbar sei.

**Amerika.** In Brasilien scheint sich, nachdem Bezoro von jeder Neubewerbung um die Präsidentschaft zurückgetreten ist, ein Umschwung zu Ungunsten der Aufständischen zu vollziehen. Aus Rio Grande do Sul wird gemeldet, daß General Salgado sich von den Aufständischen losgesagt und ungefähr tausend Soldaten entlassen habe. Zugleich wird dem Neutestischen Bureau gemeldet, daß die Regierungsdampfer „Miceroy“, „Aurora“ und „Destroyer“ sowie drei Torpedobote im Hafen von Rio de Janeiro eingetroffen und bei dem Fort Sao Paulo vor Anker gegangen sind. Die Regierungstreuzer „America“ und „Pamappya“ hätten außerhalb des Hafens eine beobachtenswerte Stellung inne; alle Schiffe seien kampfbereit.

— Wie eine Depesche aus Jamaica meldet, hat ein haitisches Kriegsschiff eine mit Kriegsmunition für die Aufständischen auf Haiti beladene Yacht weggenommen und nach dem Hafen von Haiti gebracht, wo die gesammte Besatzung auf Befehl des Präsidenten Generals Hippolyte erschossen wurde.

**Ufen.** In Korea wurde eine Verschwörung gegen den König, den Thronerben und die Staatsminister entdeckt. Im Schrein der Ahnen des Königs sollten die Genannten mittels einer Pulverexplosion getödet werden. Viele Personen, die an der Verschwörung beteiligt sind wurden verhaftet.

## Locales und Provinzielles.

Gottfau, den 16. März 1894.

— Nach den nunmehr abgeschlossenen amtlichen Ermittlungen über verursachten Brandschaden im preussischen Staate für das Jahr 1889 beträgt der Verlust an beweglichem und unbeweglichem Eigentum 56 950 217 Mark. Davon entfällt auf die Provinz Schlesien:

a. Reg.-Bez. Breslau . . . . .	1815402 Mark
b. „ „ „ „ . . . . .	1523980 „
c. „ „ „ „ . . . . .	2455251 „

zusammen: 5794633 Mark

Alle übrigen Provinzen, ausgenommen Brandenburg inkl. Stadtkreis Berlin mit 7184414 Mark und die Rheinprovinz mit 7629509 Mark Verlust, bleiben weit hinter Schlesien zurück. Für das ganze Königreich betragen die Brandschäden im Jahre 1889: 62330000 Mark, 1887: 64257379 Mark, 1888: 55206583 Mark, hierzu der obige Betrag p. 1889, mithin erreicht der Verlust in der kurzen Zeit von 4 Jahren die enorme Höhe von 238744188 Mark. Weder enthält der Bericht dem wir dies entnehmen, keine Angaben über die Verluste an Menschenleben, sowie darüber, welche Be-

träge durch die Feuerversicherungen gedeckt sind. — Bei dem großen Schadenfeuer am 30. Januar d. J. in Breiland bei Neisse sind arge Mißstände bezüglich der Feuerlöschrichtungen an den Tag gekommen, leider sind solche Zustände aber gar nicht so selten, möchten die dort gemachten traurigen Erfahrungen sowie die vorliegenden Zahlen alle Beteiligten veranlassen, recht bald die dringenden notwendigen Reformen der Feuerlöschrichtungen energisch in die Hand zu nehmen und durchzuführen. Jeder Familienvater oder sonst wie Verpflichtete, welcher sein Mobiliar, die Erntebestände u. v. w. nicht versichert, begeht ein schweres Unrecht.

**Falkenberg, 12. März.** Der hiesige landwirtschaftliche Kreisverein hielt gestern hier eine General-Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, am 26. Juni d. J. eine Kinderchau zu veranstalten. Die Ausstellung von Pferden, Schafen, Schweinen zc., sowie von landwirtschaftlichen Geräthen ist nicht ausgeschlossen; ferner verbindet der Geflügelzüchterverein „Silesia“ hier selbst damit eine lokale Festgelandstellung.

**Neurode, 14. März.** (Nach Afrika.) Steuer-Superintendent Grop in Wünschelburg, Kreis Neurode, ist zur Dienstleistung nach Togo (West-Afrika) einberufen worden.

**Sundsied.** Leute, die nie alle werden, hat es immer gegeben und sie sind wirklich bis heute noch nicht alle geworden. Diese Kenntnis machten sich zwei Industriecräter aus Breslau zu Nutze, indem dieselben ihre Remontoir-Uhr, oder ihren Teuer, oder ihren Siegelring, aus Not, da sie das Heileged entbehrten, veräußerten. Mit bereiteter Zunge, hochbetribter Miene, schildern sie ihre Verlegenheit und nur die Not könne sie zwingen, sich von ihren liebege-wonnenen Sachen zu trennen, um sie für diesen Spottpreis hinzugeben. Behn bis fünfzehn Mark für die wie goldene Remontoir-Uhr aussehende Galanterie-Waare, welche in einem derartigen Geschäfte zu 2 Mark zu haben ist, an den Mann zu bringen, gelang ihnen recht künstlich. Ringe, reeller Wert 50 Pfg. pro Stück, brachten ihnen bis 5 Mark. Die Kunst resp. Schwindelweise schien recht lobnend zu werden, aber — Gen darm Weiß I. von hier machte nicht bloß einen tiefen Strich, sondern ein allzu großes Loch in diese Rechnung, er verhaftete diese Weiden und nahm ihnen eine ansehnliche Anzahl dieser Uhren und Ringe ab.

**Siegnitz, 13. März.** (Um der Arbeitslosigkeit) zu steuern, hat man städtischerseits neben den ständig beschäftigten Personal heute 400 Arbeitslose in den Dienst der Promendenverwaltung gestellt.

**Carolath, 12. März.** Eine halbe Stunde von hier entfernt wird, wie die „Süd. Nachr. u. Anz.“ mitteilen, in den hiesigen großen künstlich Carolath'schen Forsten eine Imprägnieranstalt für Telegraphenstangen angelegt. Es sind aus den künstlichen Forsten für vier Jahre lang jährlich 15 000 Telegraphenstangen zu liefern. Das Imprägnieren, das An- und Abfahren der Stangen wird in dem Zeitraum vom 1. April bis Ende September vor sich gehen. Höhere Postbeamte weilen in dieser Angelegenheit hier selbst.

**Kattowitz, 12. März.** (Rauchschaden-Prozess.) Die Verwaltung der Thiele-Windler'schen Besitzungen hat gegen die Eigentümer der den Dominalforsten benachbarten Gruben- und Hüttenabfalls einen Prozeß angestrengt, der für alle Industriellen und Waldbesitzer von größter Wichtigkeit ist. Die zahlreichen Efen industrieller Werke aller Art entsenden jahraus jahrein Massen von Rauch in die Luft, dessen Wirkung auf die Vegetation und besonders auf den Wald verächtlich ist. Regierungsrat Neuf aus Oeffau hat nun, einer Aufforderung der Thiele-Windler'schen Verwaltung entsprechend, in einem wissenschaftlichen Gutachten nachgewiesen, daß die für die Herrschaft Kattowitz-Myhalowitz als Schädiger in Betracht kommenden Efen ca. 700000 Zentner schwefelige Säure pro Jahr frei in die Luft senden! Auf Grund dieses Gutachtens ertheilt die genannte Verwaltung bereits ein obliegendes Urteil gegen den Besitzer der Königsdanzhühnter, Noth in Breslau, und nunmehr ging sie fliegend vor gegen alle Gruben und Hütten, durch welche sie sich geschädigt glaubt. Der Gesamtschaden-Erfolg, welcher gefordert wird, beläuft sich auf rund 200000 Mark. In diesem Mißerfolg hat, wie der „Dersch. Anz.“ mitteilt, vor wenigen Tagen ein Termin vor dem Landgericht Beuthen angefallen. Es ist von den beklagten Parteien zur Erbringung des Gegenbeweises eine Verschiebung des nächsten Termins um ein volles Jahr erwirkt worden. Anfangs März 1895 wird also erst wiederum verhandelt. Die Folge des Prozeßes wird zunächst sicherlich die sein, daß sich Technik und Wissenschaft mit vereinten Kräften der Unschädlichmachung des Rauches widmen werden.

## Eine merkwürdige Handelsverbindung.

7) Novelle von Heinrich Hans Verthold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun? Du siehst doch, daß er das Interesse aufrecht erhält. Nimm dreißig an, du würdest ihm schlecht behandeln, wenn du es nicht thätest.“

Barmore war eine Weile stumm. Dann sprach er: „Gut, ich will's thun. Ich glaube, daß ich es ihm werde prompt zurückzahlen können. Auch werde ich kaum das ganze Darlehen benötigen. Aber befreit von meiner Verbindlichkeit durch Lambert und Barr — das heißt für jetzt, denn ich schulde ja jetzt der Firma eine halbe Million Dollar und darüber — werde ich wohl wieder rasch auf die Beine kommen können.“

Aber die — Handlungsweise Lambert & Barr macht mich erfaunen. So viel Kredit — ohne Bürgschaft zu verlangen — ein Personal-Darlehen — unverlangt gegeben — es ist beispiellos und ich kann es nicht begreifen.“

„Das ist auch nicht nötig. Wohl überraschte es mich selbst, aber ich liebe mir an deiner Statt keine grauen Haare darüber wachsen. Du bist eben ein Glückspilz, Edward! Doch vor allem, anerkenne jetzt den Empfang der Sendung und danke ihnen für ihre Großmuth. Dann betreibe weiter dein Geschäft und mach' dir über anderes keine unnützen Sorgen. Du wirst auch in deinen Geschäften wieder Glück haben, denn eben bestirn sich wieder die Verhältnisse allgemein, und die Kaffeepflanzen verlieren wieder ihre Krankheit.“

„Ich weiß das alles und ich danke dir. Ich sehe meinen Weg klar vor Augen.“

„Also, dann frisch ans Werk! Du mußt lähn vorwärts schreiten auf der betretenen Bahn, sammle dir ein Vermögen, und — dann folge meinem Beispiele.“

„Das Geschäft etwa aufgeben?“ fragte Edward rasch.

„Nein, denn dann würdest du dich nicht glücklich fühlen. Aber heiraten sollst du, meine ich!“

„Ich werde nie heiraten.“ versetzte Edward bestimmt.

„Hoho! Warum nicht?“

„Weil ich es jemand versprochen — nein, geschworen habe.“

„Ah — ist es das? Nun verstehe ich,“ lachte Antonio. „Also irgend eine alte Liebe? Ein unglückliches, aber unlösliches Herzensbündnis. Aber tröste dich! Wie geht doch das Sprichwort, welches in solchen Fällen eure Dank-Schiffseute brauchen? Es aibt noch immer so gute Fische, als je gefangen wurden.“ Tröste dich, wenn du die eine nicht bekommen hast oder konntest, mit einer andern, und vergiß die erste über einer zweiten. Und unsere Brasilianer-Mädchen geben gute Weiber.“

Aber Edward ward dieses Gespräch unangenehm. Er wechselte daher das Thema und die Liebesangelegenheit war bald vergessen.

Und wieder war er Geschäftsmann und nur solcher. Die Tratte von Lambert & Barr erwies ihm sozusagen unbezahlbare Dienste; sie ermöglichte dem jungen Handelsherrn den größten Teil der kommenden Ernte sicherzustellen. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß die Kaffeebäume im nächsten Herbst ihre Fruchtbarkeit wieder erlangen und die Pflanze damit in die Lage versetzt sein würden, ihre Schulden abzugahlen. Das Haus Mac Pherson & Co. gewährte denselben sogar wieder Vorkäufe, freilich nur unter ganz sicheren Bedingungen, aber was die Hauptfache war, der Kredit der Firma selbst war wieder auf der alten Höhe, das Haus im Vollbesitz seines alten Ansehens und die Geschäfte blühten. Zum nicht geringsten Teile mochte hier indessen die geschäftige Fama mitgewirkt haben, welche die Tratte von Lambert & Barr in New York um das fünffache erhöht hatte. In wenigen Monaten hatte das renommierte Handels-haus seine Schulden abgetragen, alles war wieder im alten Gange; auch die Pflanze stellten sich ein und nach mehr denn Jahresfrist hatten sie gleichfalls ihre Schulden abgetragen, und erhielten wieder den früheren Kredit. Nach einem Jahr aber hatte Barmore dem Hause Lambert und Barr auch den Betrag der Tratte vollständig retourniert.

Im Geheimen beschäftigte sich Edward sehr oft mit der Person seines unbekanntem Wohlthäters und er mußte sich fragen, wer er wohl sein möge, daß er ein so außerordentliches Interesse an ihm nehme. Die selbstsamsten Vermutungen stelte er an; keiner von all seinem ausgebehten Bekannten- und Verwandtenkreise schien ihm dieser edlen Handlungsweise fähig.

So weit konnte doch kaum die Fürsorge des seligen Mr. Morris reichen. . . . Edwards Neugierde, den großmüthigen Unbekannten kennen zu lernen und der Wunsch, demselben persönlich seinen Dank abzustatten, ließ in ihm den festen Entschluß entstehen, sobald es nur die Geschäfte gestatteten, nach New York abzureisen und so einem Zuge des Herzens Genüge zu leisten. Bald kam eine kurze Zeit, wo seine Gegenwart im Geschäfte nicht so notwendig war, er vertraute seinen ersten Beamten mit der Leitung des Unternehmens, sein Freund Antonio übernahm während der Zeit seiner



Abwesenheit die erforderliche Kontrolle und dann verließ er die Hauptstadt Braxillens, die ihm zur zweiten Heimat geworden war — das erste Mal in den sieben Jahren seines hiesigen Aufenthaltes — und ein Schnelldampfer brachte ihn in wenigen Wochen an die Küste der Vereinigten Staaten — nach New York. Es war Abend, als der Dampfer im Hafen der Weltstadt einlief. Edward Barmore verfügte sich in ein Hotel ersten Ranges und erfuhr dort ohne Schwierigkeiten die Adresse Mr. A. G. Richards, des Korrespondenten von Lambert und Barrs Nachfolger, und richtete ein Billet an denselben, worin er ihn ersuchte, den Chef des Hauses zu benachrichtigen, daß er am nächsten Tage in seinem Kontor vorsprechen wolle. Nachdem er den Brief geschrieben und ihn, wie er's bei allen seinen Schreiben zu thun gewohnt war, nochmals durchgelesen hatte, fiel sein Blick auf das Datum, welches er zu Anfang mechanisch auf den Brief gesetzt hatte.

„Der 13. Februar,“ sagte er einigermaßen betroffen. „Und morgen werden es sieben Jahre seit dem Tage, an welchem ich von Delia geschieden.“ Er sandte den Brief ab. Der einmal erwachte Gedanke an Delia ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Was hätte er nicht darum gegeben, zu wissen, wo die Geliebte weile, was sie mache, wie es ihr erging. Spät, sehr spät suchte er sein Lager auf. Und noch im Traum umschwebte seinen Geist das Bild der Geliebten, die er längst verloren gegeben.

Als Barmore am nächsten Morgen sich eben zum Frühstück setzte, brachte ihm ein Hotelbedienter ein Billet. Es war von Mr. Richard. Dieser benachrichtigte ihn, daß der Chef des Hauses errettet wäre, ihn zu der von ihm angegebenen Stunde in seinem Kontor empfangen zu können.

Punkt 1/10 Uhr vormittags sprach Edward in dem großen New Yorker Handelshause vor. Er nannte seinen Namen und wurde sodann zu Mr. Richard, dem Disponenten, geführt. Edward stand einem würdigen, alten Manne mit sehr lebhaften, scharfblickenden Augen gegenüber. Derselbe empfing ihn sehr freundlich und respektvoll.

„Ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen, Sir,“ begann er, „und ich hoffe, daß Ihr Besuch, zu dem Sie vielleicht nur Ihr dankbares Herz antreibt, Sie ebenso freuen und Ihnen vielleicht noch mehr bringen wird, als Sie vielleicht nur ahnen können.“

Edward, dem diese Anspielung unverständlich war, schenkte derselben auch weiter keine Aufmerksamkeit. Es entging ihm auch das vielsagende Lächeln und das ominöse Augenzwinkern an seinem Gegenüber. Und er sagte bloß:

„Ich danke Ihnen, Mr. Richard. Doch könnte ich nicht sofort den Chef des Hauses — Mr. — Mr. — aber richtig, ich weiß ja gar nicht, wer Mr. Barrs Nachfolger ist und wie er heißt.“

„Nur Geduld,“ lächelte Richard wie zuvor. „Ihre Erwartung soll sogleich befriedigt werden. Aber diesen Weg, wenn's vielleicht gefällig ist — das letzte Zimmer.“ Er deutete dabei auf eine der Thüren, die in sein Büreauzimmer führten. „Aber eine Aufklärung möchte ich mir vorher noch erlauben. Unser Chef ist durchaus kein Herr. Lambert und Barr repräsentiert seit dem Tode des letztgenannten, also seit sechs Jahren, eine — Dame. Aber lassen Sie sich den Weg zeigen. Miß X. wird sehr erfreut sein, Sie zu sehen.“

Edward war überrascht etwas zurückgewichen.

„Eine Dame!“ sagte er sodann wie ungläubig. „Ja, mein Herr, eine Dame,“ versetzte der Disponent wohlgefällig und schien sich an der Ueberraschung des Besuchers zu weiden. Plötzlich hob er warnend die Hand auf und sagte mit unterdrücktem Lachen: „Geben Sie wohl auf jene Säde acht! Sie enthalten Kaffee und sind erst vor kurzem mit Ihrer übrigen werten Schiffsladung aus Rio gekommen. Sie sind noch nicht auf ihren gehörigen Platz geschafft. Aber bitte — hier führt der Weg zu unserem Chef. Er wird schon mit Ungeduld warten.“

Und er führte Edward durch die vorher bezeichnete Thüre in ein Borgemach, und sonach wieder eine andere Thüre in diesem zu öffnen und dort laut anzumelden;

„Mr. Barmore of Mac Pherson and Company a Rio.“

Eine feine aber entschiedene Frauenstimme antwortete und Mr. Richard lud Edward ein, einzutreten. Dann zog er selbst sich zurück und schloß die Thüre hinter sich. Barmore befand sich in einem komfortabel ausgestatteten Kontorraum, der von einer durch ein praxillenes Raminfeuer verbreiteten Wärme behaglich erfüllt war. Aufgerichtet, stehend, erwartete vor dem Schreibtische eine schwarzgekleidete, verschleierte Dame den Eintretenden.

Da die Herrin des Handelshauses aber weder sprechen noch ihm entgegenzusehen wollte — was den jungen Kaufmann sehr in Verwunderung setzte — fühlte er sich ziemlich verlegen. Seine alte Schüchternheit brach durch. Aber er nahm sich doch soweit zusammen, um einige einleitende Worte sprechen zu können:

„Ich bitte um Verzeihung, Mylady, aber ich hoffe doch das Vergnügen zu haben, mit —“

„Ja wohl — dem Chef des Hauses Lambert und Barr, werter Mr. Barmore. Bitte, setzen Sie sich,“ sprach die Dame endlich, doch war ihr Ton unsicher, durch den Schleier gedämpft und ihre sonstige Redeweise unbeständig.

Edward setzte sich.

(Schluß folgt.)

### Vermischtes.

\* (Ein historisches Kleinod) befindet sich gegenwärtig im Besitz des Berliner Kriminal-Kommissars G., nämlich ein Ring, den Königin Luise in der Zeit der Not am Finger getragen hat. Es ist derselbe Ring, mit dessen Diamanten die Königin die dichterischen Worte: „Wer nie sein Brot mit Thränen aß, wer nie die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend sah, der kennt auch nicht, Ihr himmlischen Mächte!“ in eine Feinsterseibe eingeschitten. Das Kleinod, das sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat, ist auf folgende Weise in den Besitz seines jetzigen Eigentümers gelangt: Königin Luise berührte auf ihrer Flucht mit den beiden Brüdern Friedrich Wilhelm und Wilhelm das Gut Klatow, das dem Landratsrat von Gerhardt damals gehörte. Die Königin übernachtete auf der Bestung, und Herr von Gerhardt ließ es sich nicht nehmen, bei der Winterfahrt die Stelle eines Kutschers einzunehmen. Nachdem der Gutsbesitzer die Fliehende mit Geldmitteln versehen und am Zielort seiner Fahrt angelangt war, zog die Königin den Ring vom Finger und überreichte ihn von Gerhardt mit den Worten: „Zum Andenken, aber auch zur Hilfe in der Not.“ Das Wertstück besteht aus einem kunstvoll gearbeiteten Goldreifen mit einem Brillanten in Herzform. Ueber dem Herzen befinden sich drei kleinere Diamantsplitter, rechts und links daneben

je eine kleine Rose. — Die Mutter des Kriminal-Kommissars war eine geborene v. Gerhardt und hat ihm das Andenken vermacht. — Kaiser Wilhelm I. hatte von dem Vorhandensein des Kleinods erfahren und ließ es sich zeigen. Der Monarch erkannte den Ring, den er in seiner Jugend an der Hand der erhabenen Königin oft gesehen hatte, im Greisenalter sofort wieder und drückte in wiederholt an die Lippen.

\* Ein Schatzgräber wurde am Freitag in Berlin im Tiergarten, in der Nähe des Bahnhofs Bellevue, von einem Schutzmann betroffen. Der Beamte beobachtete den Mann, der sich mit dem Aufgraben der Erde beschäftigte, läste ihn bei der Arbeit ab und fand wirklich den geluchten Schatz, bestehend aus einer Flasche mit 14 Hundertmarkstücken. Die Polizei nimmt an, daß das Geld seiner Zeit von dem im Buchhause stehenden Einbrecher Nauendorf vergraben worden ist. Derselbe hatte gestanden, daß er die Beute aus vielen Einbrüchen — er hatte u. a. einen Juwelierladen in der Artilleriestraße ausgeplündert und dadurch den Besitzer vollständig vernichtet — vergraben habe. Man führte ihn wiederholt umher, um diese Stelle zu bezeichnen, aber seine Angaben stellten sich stets als falsch heraus.

\* Vom russischen Bauern erzählt Subbotin in einem im „Seemernsk Vestnik“ veröffentlichten Reisebericht: Ein Bauer wurde für irgend ein Verbrechen aller besonderen Rechte und Vorrechte für verlustig erklärt, wobei ihm die Bedeutung dieser Strafe erklärt wurde: Du kannst nicht mehr zum Dorfältesten gewählt werden (der Bauer verbeugt sich), noch zum Zeugen (er verbeugt sich), noch zum Geschworenen (er verbeugt sich und dankt), und kannst auch nicht Soldat werden. Der Bauer verbeugt sich immer tiefer und bittet: Gn. Wohlgeborenen, ginge es nicht an, mich auch von der Steuerpflicht zu befreien?

\* Aus Mentone wird gemeldet: Der Kaiser von Oesterreich besuchte in diesen Tagen Monte Carlo und die dortigen Spielhöfe, um einmal das Spielen daselbst zu beobachten. Der Vorbericht gemäß mußte er das Bureau des Polizei-Kommissars passieren, wo ihn Prinz Nichtenstein als Graf Hohenembs anmeldete. Beim Betreten der Spielhöfe wurde jedoch der Kaiser erkannt und das Spiel wurde sofort unterbrochen. Die anwesenden Deutschen und Oesterreicher begrüßten den Monarchen ehfurchtsvoll. Die gleiche Scene spielte sich im zweiten Saale ab. Der Kaiser verließ alsbald in heiterster Stimmung die Spielhöfe, ohne das eigentliche Spiel gesehen zu haben.

\* Um von den Bettlern und Landstreichern nicht belästigt zu werden, hatte ein Geschäftsfreisender in Nürnberg an seiner Hausthüre ein Schild angebracht mit der Aufschrift: „Graumann, Fugendarm“. Da er trotz Aufforderung der Polizei das Schild nicht entfernte, erfolgte ein polizeilicher Strafbefehl, der zu einem Nachspiel vor dem Schöffengericht führte, aber dessen Ergebnis die „Köln. Volksztg.“ meldet: Ein als Zeuge geladener Polizeidiener befandete, der Ungeschuldigte habe zu ihm gesagt, er habe das Schild angebracht, damit, wenn die Bettler die Aufschrift am Hause lesen, ihnen die Lust verginge, bei ihm zu betteln; thatsächlich sei auch kein Bettler mehr gekommen. Das Gericht sprach den Beschuldigten kostenlos frei.

\* (Ueber die Reichhaltigkeit des Goldberges) In der Republik Transvaal wird im Reichs-Anz. ein Aufsatze des Berggrats Schmelzer veröffentlicht, in dem dargelegt wird, daß in allen den ausreißend erforschten Teilen der sogenannten Waterbans-Mulde noch rund ein Goldvorrat im Werte von 420 Millionen Mark angenommen werden darf bei 800 Metern Tiefe und bei 1200 Metern Saiger-Tiefe ein Goldvorrat im Werte von 7187 Millionen Mk. vorhanden sei. (Da auch in Australen wieder ungeheure Goldlager gefunden wurden, wird wohl endlich das „goldene Zeitalter“ anbrechen.)

\* (Man muß sich zu helfen wissen.) Auf dem Schießplatz fehlt ein Einjähriger dreimal die Scheibe. Der Hauptmann, ein Bolterer vom Schlage des General Bumm, entreißt dem Einjährigen das Gewehr und brüllt: „Haben wohl den Zatterich in den Finten — oder hind blind? Verd' Ihnen zeigen, wir man schießt, zum Donnermetter!“ Der Hauptmann ladet, legt an, schießt und fehlt die Scheibe. Darauf dreht er sich um und brüllt: „Das ist die Art, wie Sie zu schießen pflegen. So aber wird in meiner Kompagnie nicht geschossen — merken Sie sich das, zum Henter!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottau.

### Holz-Auktion.

Dienstag den 20. März cr., von Vormittags 9 Uhr ab kommen in hiesigen Schwarzwalde (Totalität)

25 Kieferstämme,  
200 Haufen Durchforstungsstangen (Kiefer, Lärche),  
10 Kiefer-Decken,  
gegen sofortige Barzahlung zum öffentlich meistbietenden Verkauf.

Olbendorf, den 12. März 1894.  
Der Rentmeister.  
Leder.

### Reisfuttermehl,

von A. S. pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.  
G. & O. Lüders, Dampfwehmühle Hamburg

### Königliches Gymnasium zu Strehlen.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler erfolgt am Dienstag den 3. April von 9 Uhr Vormittags ab. Geeignete Pensionen können nachgewiesen werden.

Dr. Petersdorff, Director.

### Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung noch abonniren auf das billige und interessante Blatt: „Deutscher Central-Thiermarkt und landwirthschaftlicher und industrieller General-Anzeiger.“

Vollständig für Thierzucht und Thierhandel, Land-, Forst- und Hauswirthschaft, Obst- und Gartenbau. — Allgemeine Sport- und Jagdzeitung. — Industrieller Wegweiser. — Vermittlungsblatt für Kauf und Laich.

Man abonniert bei allen Postanstalten für vierteljährlich nur 50 Pf. (Bei Bestellung durch die Briefträger frei in die Wohnung vierteljährlich 65 Pf.) Abonnenten, die von effectivem Erfolge sind, werden pro Gelpaltene Petizette oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet.

Alle Beschriften sind an den Herausgeber Hof. Theben in Gladbeck i. W. zu richten. Jede Postanstalt und jeder Briefträger nimmt Bestellungen entgegen.

Im Hause Ring und Münsterbergerstraße Nr. 1 ist der von Messerschmid Langner innegehabte Laden, Arbeitsstube im parterre nebst Wohnung, auch mehrere Stuben der dritten Etage zum 1. April beziehbar.

Ein großes herrschaftliches Quartier Reiterstraße Nr. 125/126 aus 6—7 Stuben und Nebengelass bestehend, bald zu vermieten.

Carl Laqua.

Eine schöne Wohnung, 2 Stuben und Küche sowie 1 Stube und Kammer zu vermieten bei

Julius Zimmermann.

# Avis!

Den geehrten Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts, im Hause des Herrn Kaufmann Schar-schmidt (Zunferstraße Nr. 7) als

## Buchbinder

etabliert habe. Alle in dieses Fach schlagende Arbeiten werden sauber, prompt und billigt ausgeführt, wobei ich mir erlaube, die geehrten Herrschaften um geneigten Zuspruch zu bitten.

Hochachtungsvoll  
**Ed. Feige,**  
Buchbinder.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mich in Grottkau als

## Böttchermeister

niedergelassen habe. Unter Zusicherung guter und dauerhafter Arbeit bei billigsten Preisen bittet um geneigten Zuspruch.

**Carl Malitzky,**  
Breslauerstraße.

## Zur Fastenzeit

**Greifswalder Bratheringe, Müncherheringe, täglich frisch, Oeffee-Delicateßheringe, Malbricken, Sardellen, russ. Sardinen, Kollheringe, Fettbündlinge, Sprotten, geräuch. Mal, Lachs, französ. Delfardinen, Salz- u. marinierte Heringe,** empfiehlt billigt  
Wiederverkäufer lohnenden Rabatt.  
**Carl Laqua.**

## Buchbinder

arbeiten werden sauber und billig ausgeführt, so auch Bilder eingerahmt und verglast unter Garantie.  
Joseph Händler gen. Drescher,  
Breslauerstraße.

## Feinen Blumen-Honig

à Pfund 70 Pfg.

empfehlen  
Theodor Jacob, Conditor.

## Preiselbeeren

hat sehr billig abzugeben  
**Albert Elsner, Grottkau.**

## Die besten Gemüßmittel

bei Husten, Heiserkeit, Asthma:  
**Echte Honig-Nettig-Drops,**  
" **Spitzwegerich.** "  
" **Zwiebel.** "  
in Beuteln à 10 Pfg. nur echt zu haben bei: **C. Haase, Grottkau, R. Hoffmann, Grottkau.**

## Gigerl-Bleistifte

empfehlen als Neuheit  
**Ernst Neugebauer's**  
Buchhandlung.



## Verlangen Sie nur „Zacherlin“

denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Insekten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Dutzendmale von „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl.“ Alles Andere ist werthlose Nachahmung.

Die Flaschen kosten: 30, 60 Pfg., N. 1—, N. 2—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfg.

In Grottkau bei Herrn **C. Haase, Drogerie.**  
" **Wogwitz** " " **Ed. Piontek, Apotheker.**

# Stollwerck'sche

## Chocoladen

ausgezeichnet durch

**51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome**

sind überall käuflich!

In Grottkau bei **R. Hoffmann, Cond.** und bei **C. Vogt,**  
in Ottmachau bei **H. Berger.**

Ersatz für Döring-Seife.

**T. Louis Guthmann.**  
Höchster Fettgehalt.  
**COSMOS**  
die allerbeste der Welt!  
SEIFE  
25 Pfg.  
Zu haben in feinen Parfümerien u. Droguerien

durch Pakete kenntlich  
Verkaufsstellen

Hier zu haben bei **Carl Gross, Seifenfabr.**

## Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
von **Bergmann & Co.** in Dresden-Badebut.  
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).  
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pfg. bei **C. Haase.**

## Zwei einzelne Stuben

sind zu vermieten bei **Albert Stephan, Breslauerstraße.**

## Eine freundliche Stube

hat halb zu vermieten. **J. Kalinke.**

## Jeden Sonntag: Lotterie-Abend

bei Herrn **Kassner.**  
Einige Lotteriefreunde.

Montag den 19. März cr.:  
**Zum Joseph-Feste und Hammel-Abendbrot**  
label ein **J. Mann.**

## Sie Husten nicht mehr bei Gebrauch von Kaisers Brust-Caramellen

wohlthuend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenentzündung.  
Echt in Pat. à 25 Pfg. bei Herrn **Carl Laqua.**

## Eine Drehrolle

zu verkaufen. Zu ertragen in der Expedition dieses Blattes.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

## Das Meisterschafts-System

zur praktischen u. naturgemässen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen **Geschäfts- & Umgangssprache.**

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

**Zum Selbstunterricht** von **Dr. Richard S. Rosenthal.**  
Italienisch — Englisch — Spanisch — Polnisch,

complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.  
Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pfg.  
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch  
Schwedisch — Böhmisch,

complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.  
Probefriefe aller 11 Sprachen à 50 Pfg.  
Leipzig.

**Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, betr. den **echten Gesundheits-Kräuter-Honig** von **C. Lück** in **Colberg**, welche wir besonderer Beachtung empfehlen. — Niederlage einzig und allein in **Prieborn** bei **Apotheker Hoffmann.**

## Markt-Preise.

Grottkau, den 15. März 1894.

Ware	100 Kilo	13	60	13	25	13	—
Weizen	100 Kilo	13	60	13	25	13	—
Roggen	"	11	10	10	80	10	60
Gerste	"	15	40	14	85	14	40
Hafer	"	14	40	13	80	13	40
Erbsen	"	18	—	—	—	16	—
Bohnen	"	19	—	—	—	17	—
Linen	"	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln	"	3	20	—	—	3	—
Rübentrost	"	4	60	—	—	4	40
Krummstrod	"	4	—	—	—	3	80
Heu	"	8	40	—	—	8	—
Rindfleisch v. der Keule	1 Kilo	1	—	—	—	1	—
Bauchfleisch	"	1	—	—	—	1	—
Schweinefleisch	"	1	20	—	—	1	—
Hammelfleisch	"	1	20	—	—	1	10
Speck	"	2	20	—	—	2	—
Butter	"	2	20	—	—	2	—
60 Stück Eier	"	3	20	—	—	3	—